Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 84 (1942)

Heft: 8

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Referate.

Die Bekämpfung von Läusen und Räudemilben mit T 14. Zeitschr. für Veterinärkunde 54, 1942, H. 2; S. 45: von Dr. Kranich und Dr. Nöcker; S. 49: von Dr. Verbücheln.

Die pulverförmigen Ungeziefermittel haben große Vorteile gegenüber den flüssigen und Gasen, wenn ihre Wirksamkeit genügend ist. Sie sind viel einfacher, gefahrloser und rascher anwendbar, besonders in der kalten Jahreszeit, in der Hautparasiten ja meist stärker auftreten als im Sommer. Eine Reihe von Insektenpulvern tötet die Parasiten aber erst bei so langer und intensiver Einwirkung, daß die Bedingungen dazu am Tier oft nicht gegeben sind. Für andere sind die Rohstoffe z. Z. knapp. Deshalb wurden in einem deutschen Heimatpferdelazarett ausgedehnte Versuche mit Pulvergemischen vorgenommen. Tabakpulver, wie es aus der Tabakindustrie anfällt, erwies sich mit dem gewöhnlichen Nikotingehalt von 0,3 bis 0,5% als zu langsam in der Wirkung. Auch die Beimischung von Nikotin bis zu 3% verbesserte sie nur wenig. Es zeigte sich, daß der Effekt durch eine Beimischung stark erhöht wird, die besseren Kontakt und Haften des Pulvers an den Parasiten ergibt. Dies wurde durch eine, vorläufig geheim gehaltene Substanz erreicht, die billig, unschädlich und in unbegrenzter Menge vorhanden ist.

Für die Anwendung werden die Pferde besser nicht geschoren, weil das Pulver in den Haaren besser haftet (eine große Erleichterung und keine Erkältungen!). Die Pferde müssen trocken sein. Das Pulver wird mit der Hand überall kräftig gegen und zwischen die Haare eingerieben. Pro Pferd werden 300—400 g Pulver benötigt und 20—30 Minuten intensive Arbeit. Wenn die Arbeit auf einem glatten, sauberen Boden vorgenommen wird, kann herabgefallenes Pulver zusammengekehrt und wieder verwendet werden. Hernach werden die Pferde 6 Tage lang nicht geputzt. Nach 3 weitern Tagen erfolgt eine zweite Behandlung, wonach die Pferde mit großer Sicherheit läuse-, nissen- und milbenfrei sind. Bei Räudebefall sind vor der ersten Behandlung Krusten mit einer besonderen Drahtbürste entfernt und aufgekratzt worden.

Anmerkung des Referenten: Wenn wir T 14 voraussichtlich in nächster Zeit auch nicht benützen können, so ergibt sich für die Anwendung unserer Insektenpulver doch einiges aus diesen Arbeiten: Für jedes Pferd muß genügend Pulver zur Verfügung stehen. Die Behandlung hat unter veterinärer Aufsicht gründlich zu erfolgen. Es muß hierzu die nötige Zeit freigemacht werden. *L.*

Untersuchungen über den Einfluß der Zehenrichtung auf die Haltbarkeit von Zehenschraubstollen an Vorderheereshufeisen. Von Dr. Bezold und Dr. Kuni. Zeitschr. für Vet'kunde 54, 1942, H. 3, S. 78.

Die Zehenrichtung ist an Vordereisen allgemein als notwendig und nützlich anerkannt. Sie entspricht der natürlichen Abnützung am beschlagenen und unbeschlagenen Huf, die sich vorn (nicht hinten bei normalem Gang) in Fußungs- und Abschwungsabreibung trennen läßt. Die Ursache des Unterschiedes liegt in der Stellung der Fußgelenke. Vorn ergibt der Carpus ein Abrollen, hinten ein Abheben des Hufes vom Boden. Länge, Lage und Höhe der Zehenrichtung richtet sich am besten nach der Abschwungsabreibung am alten Eisen.

So zweckmäßig diese Aufbiegung des Schusses für den Gang des Pferdes und die Abnützung der Vordereisen ist, so ungünstig kann sie sich auf den Sitz der Zehenstollen auswirken. Durch das Anschmieden der Zehenrichtung verziehen sich die Stollenlöcher im Schuß meistens und wenn sie nicht mit großer Sorgfalt nachgedornt werden, so gehen die Stollen frühzeitig verloren. Für Steckstollen, wie wir sie am Ordonnanzbeschläg haben, wird dieser Umstand allerdings weniger ausmachen, als für das deutsche Schraubstolleneisen. Immerhin ist auch für uns die Nutzanwendung der beschriebenen eingehenden Untersuchung beherzigenswert: Die Zehenrichtung muß so lang sein, daß die Aufbiegung am innern Schußrand beginnt und ihre Flächen müssen eben sein. Dazu ist die Richtung über der Kante und nicht über der Bahn (runder Teil) am Amboß anzuschmieden. Nachher sind vorhandene Stollenlöcher sorgfältig auszudornen; an den Stempeleisen sind die Zehenstollenlöcher erst nach dem Anbringen der Zehenrichtung zu bohren.

L.

Behandlung der Drusenmetastase in den vorderen Gekröswurzellymphknoten. Von Prof. Dr. D. Wirth. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, 1942, Heft 4, Seite 81.

Unter 462 in der Zeit von 1930 bis 1940 in die Medizinische Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Wien eingelieferten Drusepatienten befanden sich 16 Pferde mit Metastasen (Abszessen) in den vorderen Gekröswurzellymphknoten. Nach Wirth bestehen für den Verlauf solcher Drusenabszesse folgende Möglichkeiten: Durchbruch in die Bauchhöhle mit nachfolgender peritonitischer Sepsis und Tod, Heilung durch Resorption oder Abkapselung, Verwachsung des Abszesses mit einer Darmschlinge mit anschließendem Durchbruch in den Darm, eventuell unter Hinterlassung eines mechanischen Hindernisses (Verengerung, Verstopfung usw.).

Die Diagnose stützt sich auf das Auftreten von Kolikanfällen oder Fieber und Symptomen unbestimmter Art nach vorausgegangener und scheinbar abgeheilter oder bestehender Druseerkrankung. Sie wird auch gesichert durch den Nachweis einer schmerzhaften Geschwulst im Gebiet der vorderen Gekröswurzellymphknoten und das Bestehen einer neutrophilen Leukozytose.

In der Regel wurde der Gekröswurzel-Lymphknotenabszeß 3 Wochen bis 4 Monate nach der primären Erkrankung an Druse, bei einer neuerlichen Erkrankung, festgestellt, nachdem das Pferd anscheinend ganz gesund war oder in unbestimmter Weise gekränkelt hatte. Vereinzelt gelang der Nachweis der Metastase unmittelbar im Verlauf der erstmaligen Druse. Der ganze Krankheitsprozeß vom Beginn der ersten Erkrankung an Druse bis zur Abheilung des Abszesses nahm mindestens 2 Monate, nach anamnestischen Angaben sogar bis zu 6 Monaten in Anspruch. Zwei Pferde zeigten die Symptome einer akuten Magenerweiterung und ein drittes ging während der Nacht des zweiten Tages in der Klinik unvermutet an Magenberstung zugrunde. Ob in diesen Fällen eine primäre, durch das Futter bedingte akute Erweiterung vorlag, ließ sich nicht entscheiden, da auch die Möglichkeit besteht, daß durch den entzündlichen Prozeß in den vorderen Gekröswurzellymphknoten durch Ausstrahlung auf die in der Nähe gelegenen Nervenzentren die Magenmotorik im Sinne einer Dilatation beeinflußt wurde

5 Fälle, in denen Behandlungsversuche gemacht werden konnten, werden näher beschrieben. Davon sind 2 Fälle nachweisbar vollkommen abgeheilt und 3 Fälle konnten fieberfrei, in zunehmendem Nährzustand und bei gutem Allgemeinbefinden entlassen werden. Die Behandlungsdauer betrug mindestens 5 bis 10 Wochen. Neben völliger Ruhestellung wurden in 1 Fall tägliche Dosen von Lugolscher Lösung (1 Eßlöffel) verabreicht, in einem weiteren Fall wurden daneben noch wiederholte Injektionen von Septojod (intravenös) gemacht und in den weiteren 3 Fällen kamen neben der Lugolschen Lösung noch kräftige Gaben von Prontosil (200 cm³ 5% i. v.) oder (und) Prontalbin (täglich 3mal je 3 bis 5 Tabletten zu 1 g) zur Anwendung. Der Umstand, daß eine sichere günstige Prognose nicht gestellt werden konnte und eine lange Behandlungsdauer (1 bis 2 Monate) angegeben werden mußte, veranlaßte die Besitzer vielfach, das Pferd sofort abzuschaffen oder schon nach eintretender Fieberfreiheit wieder nach Hause zu nehmen

E. W.

Über perakute Gesundheitsschäden beim Rindvieh nach Rübenblattfütterung. Von Hupka, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 48, 628, 1940.

Blätter von Zucker- oder Runkelrüben können schon durch starke Verschmutzung bei den damit gefütterten Rindern krankmachend wirken, in großen Mengen verfüttert erzeugen die Blätter allein durch ihren Oxalsäuregehalt Vergiftungserscheinungen. Durch die Säure wird zunächst der Blutkalk gebunden, sofern dieser nicht genügt, wird auch der Knochenkalk abgebaut (Acidosis). In akuten Fällen treten die ersten Symptome schon wenige Stunden nach

der Verfütterung auf: Mattigkeit, Taumeln, Festliegen in gebärpareseähnlicher Lage, Untertemperatur, frequenter Puls, Inappetenz, wässeriger, stinkender Durchfall. Path.-anatomisch fällt die stark verminderte Gerinnungsfähigkeit des kirschroten Blutes auf. Die Schleimhaut des Magendarmkanals ist gerötet, subseröse punkt- und strichförmige Blutungen, Herzmuskel graurot, brüchig, Milztumor, Leber und Nieren enthalten graugelbe Herde. Die Behandlung bestand in intravenösen Infusionen von 10,0 Cardiazol und von 40,0 Calcium chlorat + 15,0 Magnesium chlorat, in 400,0 Aqua dest. zuzüglich 200—500,0 Carbo in wässeriger Aufschwemmung mit der Nasenschlundsonde. In schweren Fällen führt die Vergiftung zum Tode des Tieres. *Blum.*

Buchbesprechung.

Illustrierte Anleitung zur Beurteilung des Rindes. Von Prof. Dr. H. Zwicky, Leiter des Tierzuchtinstitutes der Universität Zürich, Dozent für Tierzucht und Hygiene. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. 1942. In Halbleinen geb. Fr. 8.—.

Mit diesem Werk ist es dem Autor gelungen, eine offenbare Lücke im Unterrichtsmaterial für den werdenden Tierkenner auszufüllen. Vom Wunsche beseelt, dem Tierbeurteiler den Idealtyp zu zeigen und alle Variationen von dessen Abweichungen, wird ihm in 50 Tafeln mit 93 plastischen Zeichnungen all das vor Augen geführt, was er kennen muß. Es ist ja wahrhaftig nicht leicht, dem Anfänger oder dem Studierenden einen Begriff vom richtigen Typ des Zuchttieres zu geben. Nur großes Interesse und jahrelange Betätigung vermögen in der Regel das Bild in unserem Geiste einzugravieren, das uns zu einem sicheren Urteil verhilft. Hier aber ist es dem Autor gelungen, auf neue, originelle Art unserem Gedächtnis die Bilder einzumeißeln, die nicht mehr verblassen. Wer sich in diese Bilder vertieft, wird sie nicht mehr vergessen. Daher erhält nicht nur der Anfänger ein außerordentlich wertvolles Lehrmittel in die Hand, sondern auch der „fertige" Kenner wird sich freuen, eine Bestätigung seines Urteiles in diesen realistischen Bildern zu finden. Alle Tierärzte werden mit Freuden nach diesem Werke greifen, da es auch ihnen hilft, sich fortzubilden in der sicheren Beurteilung des Rindviehs. Wir alle sind uns bewußt, wie wichtig es ist für den Tierarzt, daß er ein guter Kenner von Pferd und Rindvieh ist und danken Herrn Prof. Dr. H. Zwicky, daß er uns mit diesem Werk auf neue Art augenscheinlich einen Schritt weiter führt. *G. Eugster.*